

Gerda Mosheim

Vorbemerkung:

Herbert Mosheim, der Bruder Gerda Mosheims, emigrierte 1939 nach Großbritannien, später in die USA. Die Familienangehörigen pflegten einen regelmäßigen Briefverkehr mit Herbert Mosheim, der sich in den USA „Moss“ nannte. Die Briefe sind der Mendel-Grundmann-Gesellschaft vor Jahren als Sammlung übergeben worden, allerdings in englischer Übersetzung. Da auch Gerda häufig mit ihrem Bruder korrespondierte, haben wir recht gutes Quellenmaterial über Gerda Mosheim.



Gerda Mosheim, 18 Jahre (Foto: Stadtarchiv Vl.)

Gerda Mosheim, geb. am 23. 5. 1924 in Valdorf, ist die jüngste Tochter der Eheleute Sophie und Levi Mosheim. Sie ist das Nesthäkchen der Familie, zumal sie 14 Jahre jünger ist als ihre zweitjüngste Schwester Hilde. In den Mosheim-Briefen wird sie von ihrer Mutter und ihren Geschwistern liebevoll „Gerten“, „Gertlein“ oder „Gerdchen“ genannt. Alle sorgen sich um sie, und alle sind an ihrer persönlichen Entwicklung und ihrem beruflichen Fortkommen interessiert.

Das zeigte sich auch, als Gerda an der Luisenschule in Bad Oeynhausen, die sie seit Ostern 1938 besuchte, von ihren Mitschülerinnen schikaniert wurde. Mit Bezug auf das unkameradschaftliche Verhalten ihrer Mitschülerinnen meldete ihre Mutter sie in einem Schreiben vom 6. 9. 1938 kurzum ab.

„...Hiermit melde ich meine Tochter Gerda von der Schule ab. Sie ist in der letzten Zeit von ihren Mitschülerinnen so wenig kameradschaftlich behandelt worden, dass ihr die Schulzeit zu einer Qual wurde.

Ich bitte höfl., ihr ein Abgangszeugnis ausstellen zu wollen.

Mit Hochachtung

Sophie Mosheim“

(Rico Quaschny, Hg.: Die Luisenschule, Bielefeld 2008, S. 401)

Gerda ihrerseits pflegte die Kontakte zu ihren erwachsenen Geschwistern. Gern besuchte sie ihre Schwester Hilde in Lauenförde. Familienfotos zeigen, wie Gerda liebevoll den kleinen Neffen Joel auf dem Arm trägt. Ihren großen Bruder Herbert, der 1939 nach England und später nach Amerika emigrierte, verehrte sie besonders.

In den Briefen spricht sie ihn liebevoll mit „Habat“ an – wohl eine Erinnerung an die Kindheit, als sie den Namen Herbert noch nicht richtig aussprechen konnte. Herbert war wirklich der „große“ Bruder – er war 16 Jahre älter als sie! Wie alle Verwandten so schrieb ihm auch Gerda regelmäßig. Uns liegt die Ablichtung eines handgeschriebenen Briefes aus Köln vom 6. 9. 1941 vor. Hier besucht Gerda eine Fachschule für das Schneiderhandwerk. Nachdem sie viele Fragen zur beruflichen Tätigkeit ihres Bruders gestellt und alles Gute zum Jahreswechsel gewünscht hat, berichtet sie von ihrer Ausbildung in Köln:

*„Wenn ich nicht mehr hier (in Köln) bleiben kann, gehe ich nach Vlotho und sehe zu, dass ich irgendwo in der Gegend wieder eine Stelle annehme. Ich habe mir fest vorgenommen, nicht so herumzubummeln, sondern wenn es eben geht, meine geregelte Tätigkeit zu haben. Aber bis jetzt bin ich ja noch hier. Gestern habe ich von meiner Lehrerin ein Lob bekommen. Ich hatte ein Kleid für die Schule genäht und da sagte sie, sie müsste mir ein Kompliment machen, man sähe gar nicht, dass das Kleid selbst genäht wäre. Ich sollte jetzt noch viel für die Schule nähen, was mir aber gar nicht recht ist, denn ich habe noch so viel zu nähen. Alle quälen mich. Es ist aber auch der richtige Beruf für mich!
So, mein lieber Habat, nun weiß ich aber nichts mehr zu schreiben.
Ich hoffe, Du bist mit mir zufrieden. Verlebe die Feiertage* schön und nimm innige, liebe Grüße und Küsse ... von Deiner Gerten.“*

*jüdisches Neujahrsfest und Jom Kippur (Versöhnungsfest)

(vgl. Briefausschnitt im Anhang!)

Gerda war ein natürliches, lebenslustiges Mädchen. So berichtet sie Anfang Januar 1941 über einen Tanzkurs, den sie in Köln besucht:

„Ich habe ganz viel Spaß in meinem Tanzkurs. Es gibt noch eine Tanzstunde, dann wird es am Schluss einen Abschlussball geben. Aber ich kann noch länger hingehen, und das will ich auch. Ich habe dort einen neuen Verwandten entdeckt, einen Jungen, namens Karl Süßmann. Er fragte mich, ob ich aus Wrexen oder aus Vlotho käme, und es stellte sich heraus, dass wir (miteinander) verwandt sind...“

Sie erzählt auch von ihrer ersten Jugendliebe, die aber bald mit einer Enttäuschung endet. Als Anfang Februar 1941 plötzlich ihre Mutter stirbt, scheint sie den Tod recht gefasst aufgenommen zu haben. Ihrem Bruder Herbert schreibt sie tröstend:

*„Mein lieber, guter Habat!
Wir können es alle noch nicht glauben, dass unsere liebe, liebe Mutti nicht mehr bei uns ist. Aber sie hatte keine Schmerzen, und jetzt hat sie ein ruhiges Fleckchen bei unserem Papa. Es kam alles so schnell und unerwartet...
Aber, lieber Herbert, wir müssen stark bleiben, und unsere Mutter soll in unseren Herzen immer ein Vorbild für uns sein ... Ich denke immer daran, dass sie ihre Ruhe hat – und wir wissen nicht, was noch vor uns liegt“ (!).*

In dem letzten Gedanken schwingt aber auch bei Gerda, die jetzt 17 Jahre alt ist, die Angst vor der ungewissen Zukunft mit. Und die Zukunft ist mehr als unsicher!

Alle Mosheim-Verwandten wollten nach Amerika auswandern. Aber der Weg dahin war mit vielen Hürden verstellt. Die USA wollten jährlich nur eine begrenzte Zahl von Einwanderern aus Deutschland aufnehmen, so dass lange Wartezeiten entstanden. Auf Grund der zunehmenden Spannungen zwischen Deutschland und den USA mussten am 30. Juni 1941 alle amerikanischen Konsulate in Deutschland schließen. Damit war der Weg in die USA versperrt. Die Verwandten bemühten sich, für Gerda noch eine Auswanderung nach Kuba zu ermöglichen. Als aber Nazi-Deutschland im Oktober 1941 ein allgemeines Ausreiseverbot für Juden erließ, war auch diese letzte Hoffnung zerstört. Statt Ausreise hieß es jetzt: Deportation in den Osten!

Auf einer Postkarte vom 21. 11. 1941 aus Vlotho heißt es:



*Gerda mit ihrem kleinen Neffen
Joel Kohlberg (MGG-Archiv)*

„Mit meiner Auswanderung ist es jetzt ganz vorbei – ich bin so enttäuscht...“

Diese Karte an Herbert ist die letzte persönliche Nachricht von Gerda. Am 30. 3. 1942 wurde Gerda zusammen mit allen anderen Verwandten der Familien Mosheim-Grundmann von Vlotho aus über Bielefeld in das Warschauer Ghetto deportiert. Zurück blieb nur ihr Onkel, der greise Moses Mosheim. In Warschau traf Gerda mit ihren Schwestern Hilde (Kohlberg) und Ilse (Charig) und ihren Familien zusammen. Sie alle waren – so vermeldet es ein Telegramm – im Warschauer Ghetto interniert.

Von dort aber gingen die Transporte in die Vernichtungslager, vor allem nach Treblinka. Wo und wann Gerda Mosheim schließlich umgekommen ist, wissen wir nicht. Sie gilt - wie viele andere Opfer - als verschollen. Gerda war bei der Deportation noch nicht einmal 18 Jahre alt. Zum Gedenken an sie liegt ihr Stolperstein – zusammen mit weiteren Gedenksteinen für ihre Verwandten – vor dem alten Mosheimschen Haus auf dem Gelände der ehemaligen Papierfabrik, jetzt Verwaltungsgebäude der Firma Lohmeier, an der Herforder Straße. (Vgl. Gedenkbuch, S. 88f.)

3769/ 2559.
 Wenn nicht mehr hier bleiben kann, gehe
 ich nach Olotho und sehe zu, dass ich
 irgendwo in der Gegend wieder eine Stelle
 annehme. Ich habe mir fest vorgenom-
 men, nicht so herumzubummeln, sondern
 wenn es eben geht, meine geregelte Tätig-
 keit zu haben. Aber bis jetzt bin ich
 ja noch hier.
 Gestern habe ich von meiner Lehrerin
 ein Holz bekommen. Ich hatte ein
 Kleid für die Schule genäht und da
 sagte sie, sie müsste mir ein Kompliment
 machen, man sehe garnicht,
 dass das Kleid genäht wäre. Ich sollte
 jetzt noch viel für die Schule nähen,
 was mir aber garnicht recht ist, denn
 ich habe so noch so viel zu nähen.
 Alle quälen mich. Es ist aber auch der
 richtige Beruf für mich!

Dokument: Gerdas Brief vom 6. 9. 1941 an ihren Bruder Herbert (Ausschnitt, MGG-Archiv)

Arbeitsaufgaben:

1. Welche Rolle spielt Gerda im Rahmen der Familie Mosheim?
2. Welche Probleme traten an der Luisenschule in Bad Oeynhausen auf, und wie reagierte die Mutter?
3. Gerda ist aus beruflichen Gründen nach Köln gegangen.
Was erfährst Du über ihre Ausbildung?
4. Wie würdest Du das Verhältnis zu ihrem „großen“ Bruder Herbert, der in die USA ausgewandert ist, beschreiben?
5. Wodurch scheiterte der Versuch
 - a) in die USA auszuwandern?
 - b) nach Kuba auszuwandern?
6. Gerda kam von Köln nach Vlotho zurück.
Berichte über ihr weiteres Schicksal!

Weiterführende Aufgaben:

Lies in unserem Buch „SIE WAREN BÜRGER UNSERER STADT“ (Neuaufgabe 2013) im Originalbeitrag von Stephen H. Loeb das Kapitel „Oase auf dem Bonneberg“, S. 131f. Darin wird auch Gerda erwähnt.

Suche die „Stolpersteine“ für die Opfer aus den Mosheim-Grundmann-Familien auf!
(Bitte vorher im Büro der Fa. Lohmeier, Herforder Str. 99, anmelden, da die Stolpersteine auf privatem Grund liegen!)